

der Ostecken des Burgplatzes. Ein kleinerer Bericht ist den Lederfunden aus Alt Lübeck gewidmet, der aus der Feder von Willy GROENMAN-VAN WAATERINGE stammt. Erfreulich ist, daß bei der Befundinterpretation durchaus unterschiedliche Meinungen zu Worte kommen, wenn z. B. auf der Seite 11 (Torsten KEMPKE) und auf den Seiten 41 ff. (H. H. ANDERSEN) diskutiert wird, ob der Burgwall eine mehr ovale oder rechteckige Form gehabt hat.

Gesichert ist die Gründung des Burgwalles von Alt Lübeck dendrochronologisch für das Jahr 819 bzw. kurz davor. Dort, wo Siedlungsschichten des frühen 9. Jahrhunderts angeschnitten wurden, ist eine auffallende Menge nichtslawischer Funde beachtenswert: friesische Muschelgruskeramik, Tatinger Kanne, skandinavische Kleeblattspange, Mosaikaugenperle, Mühlsteinfragmente aus Basaltlava. Die Identifizierung des Ortes Alt Lübeck mit dem 808/809 bezugten Handelsplatz Reric bleibt aber in der Forschung weiterhin umstritten und nicht belegbar. Wie auch anderenorts verliert der Burgwall mit seiner westlichvorgelegerten Siedlung im Laufe des 9. Jahrhunderts an Bedeutung. Die zweite Blütezeit von Alt Lübeck begann in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts, den Bau der Burg II und der bislang nur historisch belegten Klostergründung (vor 1066).

Schon von Adam von Bremen in die Reihe der bedeutenden Stammesvororte eingereiht, bildet Alt Lübeck im ausgehenden 11. Jahrhundert schließlich das Zentrum des gesamten Obodritenreiches. Die Handwerker- und Handelsiedlung vor der Burg (suburbium) im frühen 12. Jahrhundert steht in voller Blüte. — Die Burgkirche gehört nicht nur bautypologisch in die Reihe herrschaftlich-königlicher Sakralanlagen.

Der Abbruch der Siedlung mit der beginnenden deutschen Eroberung ab 1138 und der Gründung der heutigen Stadt Lübeck 1143 spiegelt sich auch im archäologischen Fundbestand wider. Mit einem Nachleben über die Mitte des 12. Jahrhunderts hinaus ist kaum zu rechnen. Siedlungsspuren des frühen 13. Jahrhunderts dürften kaum als Zeichen von Bevölkerungs- und Funktionskontinuität anzusehen sein.

Autoren wie Herausgebern ist zu danken, daß schon wenige Jahre nach den jüngsten Grabungen in Alt Lübeck ausführliche Grabungsberichte erschienen sind, Ergebnisse zusammengefaßt und zur Diskussion gestellt werden.

Hannover

Hans-Wilhelm Heine

Günter P. FEHRING, *Einführung in die Archäologie des Mittelalters*. — Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1987. 254 Seiten, 99 Abbildungen. Broschiert 45,— DM. ISBN 3-53407864-0.

Die zunehmende Anzahl von Untersuchungen an Objekten aus dem frühen bis späten Mittelalter in nahezu allen europäischen Ländern haben in den letzten Jahrzehnten eine Fülle neuer Ergebnisse erbracht und damit ganz wesentlich zur Erweiterung unseres Geschichtsbildes beitragen können. Mit der verstärkten Zuwendung zu diesem Zeitabschnitt hat sich die Archäologie des Mittelalters zu einem eigenständigen Wissenschaftszweig entwickelt, wie die Einrichtung von Lehrstühlen an Universitäten und eine spezielle Hochschulausbildung, nicht zuletzt auch die beträchtliche Zunahme fachspezifischer Publikationen — u. a. aus Großbritannien, der CSFR, der Bundesrepublik Deutschland und der DDR — erkennen lassen. Über die anfänglich im Vordergrund stehende Erforschung materieller Güter weit hinausgehend, erhebt die Archäologie des Mittelalters heute den Anspruch, als historische Disziplin im komplexen Zusammenwirken mit anderen Wissenschaften und Fachrichtungen — der Mediävistik, Anthropologie, Zoologie, Botanik, Numismatik u. a. — die teilweise bereits im Licht schriftlicher Quellen liegende Periode mit der ihr eigenen Methodik zu erhellen. Wie kaum eine andere Fachrichtung vereinigt die Archäologie des Mittelalters eine Vielzahl von Teilgebieten, die sich mit der Erforschung der Produktion, der Burgen, Siedlungen, Städte, des Verkehrs und des Handels sowie der Gräber befassen. Die vorliegende Einführung in die Archäologie des Mittelalters, die von Fachwissenschaftlern, Studenten und den vielen ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern gleichermaßen begrüßt werden dürfte, schließt eine spürbare Lücke in der Fachliteratur. Mit dem Verf. hat ein seit Jahren auf dem Gebiet der Mittelalterforschung erfolgreich tätiger Archäologe die Aufgabe übernommen, Grundlagen und Arbeitsweisen dieses noch jungen Wissenschaftszweiges darzustellen und in die Forschungsproblematik einzuführen.

Das Buch ist folgerichtig in vier Hauptteile mit Unterabschnitten gegliedert. Im ersten Abschnitt bestimmt Verf. das Wesen der Archäologie des Mittelalters als eine Teildisziplin der historischen Wissenschaften, die ihre Ergebnisse mit archäologischen Methoden aus den im Boden liegenden Hinterlassenschaften gewinnt. Im Gegensatz zur Ur- und Frühgeschichte stehen ihr die umfangreichen Quellen historischer Nachbarwissenschaften offen, deren Untersuchungen auf den gleichen Forschungsgegenstand gerichtet sind. Unter forschungsgeschichtlichen und regionalen Aspekten werden die Hauptarbeitsgebiete der archäologischen Mittelalterforschung beleuchtet und neben den Untersuchungen der Gräberfelder die der Kirchen und Kirchhöfe, Siedlungen, Burgen und Pfalzen als die drei Wurzeln der Archäologie des Mittelalters herausgestellt. Mit der sachlichen Abgrenzung bestimmt Fehring das Verhältnis zur mittelalterlichen Geschichte und Philologie, Volkskunde und historischen

Geographie, Bau- und Kunstgeschichte, christlicher Archäologie sowie zur Vor- und Frühgeschichte, deren unmittelbare Fortsetzung die Archäologie des Mittelalters bildet.

Der Zeitraum, mit dem sich die Archäologie des Mittelalters beschäftigt, beginnt im westlichen Mitteleuropa allgemein am Ende der Merowingerzeit, im Norden der DDR um 600, im Süden mit dem Ende der Gruppe IV der späten Völkerwanderungszeit um 710. In anderen Ländern läßt sich der Beginn erst mit dem 11./12. Jahrhundert eindeutig fassen. Weitgehend einheitlich wird das Ende des Bearbeitungszeitraumes um 1500 angesetzt.

In den folgenden Abschnitten wird die Organisation der archäologischen Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland, in der DDR und in den Nachbarländern behandelt und es werden Hinweise zum Studium dieser Fachrichtung gegeben. In der DDR gibt es seit einigen Jahren einen von der Akademie der Wissenschaften und den Landesmuseen für Ur- und Frühgeschichte getragenen Arbeitskreis „Mittelalterarchäologie“, dessen Arbeitsgruppen sich mit der Aufarbeitung der materiellen Kultur, mit Wüstungs- und Stadtkernforschung sowie mit der Erfassung und Untersuchung mittelalterlicher Produktionsstätten beschäftigen.¹

Im zweiten Teil der Veröffentlichung werden Quellen und die Methoden zu ihrer Erschließung behandelt. Besondere Bedeutung besitzt hier die archäologische Landesaufnahme, die eine Erfassung aller Funde und Befunde anstrebt und in den europäischen Ländern in bestimmten Gebieten durchgeführt wurde. Dabei ist zu unterscheiden in Kreisinventare, bei denen — wie Verf. hervorhebt — mittelalterliche Materialien und Objekte in der Vergangenheit weitgehend unberücksichtigt blieben, und in die Erfassung bestimmter Denkmalgruppen, z. B. Burgen und Befestigungen. In Thüringen wurden beispielsweise in den letzten Jahren bevorzugt Flußgebiete — wie Scherkonde und Nesse — hinsichtlich ihrer Funde und Befunde aufgearbeitet.

Der Leser wird mit modernen Erkundungsmethoden zur Erschließung archäologischer Quellen, der Luftbildarchäologie, der geophysikalischen, chemischen und botanischen Prospektion bekanntgemacht, die auch auf dem Gebiet der Mittelalterarchäologie in vielen Ländern mit Erfolg Anwendung fanden.²

Bei der Ausgrabung mittelalterlicher Komplexe kommt der stratigraphischen Grabungsmethode hervorragende Bedeutung zu. In Verbindung mit den aus Schichtenverbänden geborgenen Funden — vorrangig Münzen und Keramik — und naturwissenschaftlichen Untersuchungen pflanzlicher, tierischer und menschlicher Reste (¹⁴C-Datierung, Dendrochronologie, Thermolumineszenzverfahren) ist eine absolute Datierung mit höchstmöglicher Genauigkeit zu erwarten. Die gewonnenen Werte wird der Ausgräber kritisch mit den historischen Überlieferungen zu vergleichen haben und dabei meist weiterführende Aussagen erreichen. Für jeden Ausgräber gilt der Grundsatz, daß die Ausgrabung eine unwiederbringliche Zerstörung von Bodenerkundungen ist und deshalb eine mit hoher Verantwortung erstellte umfassende Dokumentation als Grundlage für die spätere Publikation unabdingbar ist. Wo immer möglich, sollte das Graben nach natürlichen Schichten gegenüber künstlichen Plana den Vorzug erhalten.

Verf. vermittelt grundsätzliche Fakten zur Grabungsauswertung. Die Bekanntgabe der Forschungsergebnisse erfolgt auf Tagungen und Kongressen und in Fachpublikationen; dabei besitzt die populärwissenschaftliche Veröffentlichung große Bedeutung für die Volksbildung und für die Gewinnung von Helfern beim Schutz und der Erhaltung von Bodendenkmälern. Im dritten und umfangreichsten Kapitel werden die verschiedenen Quellengruppen und Forschungsbereiche ausführlich dargestellt. Bei der Behandlung der Gräber und den aus deren Untersuchung zu gewinnenden Aussagen zur Sozialstruktur zieht Verf. auch Beispiele aus der späten Völkerwanderungszeit heran. Nicht zu verallgemeinern ist die Feststellung, daß Kinder auf Friedhöfen unterrepräsentiert sind und eine geringere Beigabenausstattung aufweisen (S. 63). Die Untersuchung von Gräberfeldern des 10. und 11. Jahrhunderts hat in Thüringen unter günstigen Erhaltungsbedingungen eine große Anzahl von Kinderbestattungen erbracht, die in der Regel wesentlich reicher mit Beigaben und Trachtenbestandteilen ausgestattet waren als die Erwachsenen. Im folgenden erhält der Leser einen Überblick über Aufgaben und Ergebnisse bei der Untersuchung von Kirchen und Zeugnissen des Christentums.

Die Erforschung mittelalterlicher Burgen und Befestigungen gewährt Einblicke in die gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse sowie in die politische und ökonomische Situation in der Zeit ihres Bestehens. Burgwälle, Motten, befestigte Höfe und Pfalzen sowie großräumige Flucht- oder Volksburgen, aber auch Landwehren gehören deshalb zu den wichtigsten Quellen der Mittelalterarchäologie. Bedeutung und Funktion dieser Burgentypen werden ausführlich besprochen. Nach Ansicht des Rezensenten wäre hier eine Gliederung in früh-, hoch- und spätmittelalterliche Burgen mit ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen übersichtlicher gewesen. So sind die als Hauptgruppe herausgestellten Turmburgen und Motten nur ein Teil der im Unterteil dieses Abschnitts genannten kleinen Adelsburgen. Genossenschaftliche Befestigungsanlagen wie befestigte Kirchen,

1 Urgeschichte und Heimatforschung 23, 1986 (Weimar); 26, 1989.

2 A. ADLUNG, *Archäologie und Geophysik*. — Dresden 1987.

Kirchenburgen und umwehrte Dörfer, aber auch die an der Grenze zur Neuzeit stehenden Erdschanzen, die in verschiedenen Landschaften einen beträchtlichen Anteil der im weitgefaßten Begriff „Burg“ vereinigten Befestigungsanlagen einnehmen, zieht Verf. nicht in seine Betrachtungen mit ein.

Umweltverhältnisse und die Veränderungen der Landschaft durch die Einwirkung des Menschen stehen am Beginn der komplexen Darstellung des ländlichen und städtischen Siedlungswesens. Mit anschaulichen Beispielen werden die verschiedenen Holzbauweisen — Block- und Gerüstbau — erläutert. Entgegen der Ansicht des Verf. wurden zahlreiche rechteckige Grubenhäuser — nach Öfen- und Herdstellen in ihrem Inneren — auch im germanischen Gebiet zu Wohnzwecken genutzt.³ Sie werden hier nach der Struktur der Siedlungen als Wohnstätten abhängiger Siedler angesprochen.

Die folgenden Abschnitte befassen sich mit dem Gehöft und Siedlungsformen, bei denen Gemeinsamkeiten und landschaftlich unterschiedliche Entwicklungstendenzen herausgestellt werden. Erkenntnisse zur agrarischen Nutzung der Kulturlandschaft vermittelt die Kartierung von Terrassen- und Wölbäckern. Die Untersuchung pflanzlicher Großreste konnte den Umfang des Kulturpflanzenanbaus erschließen; dabei besaß in Thüringen — über die angeführten Kulturpflanzen hinaus — der Waid große wirtschaftliche Bedeutung. Viele Orte, darunter auch Erfurt, verdanken der großen Nachfrage nach dem aus dieser Pflanze gewonnenen Farbstoff einen erheblichen Aufschwung. Einen umfangreichen Beitrag zur Erforschung der Wirtschafts- und Sozialstruktur leistet die Archäozoologie mit der Untersuchung von Tierknochen aus Siedlungen und Burgen. Die Erforschung nichtagrarischer Siedlungen hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Neben Töpfereibezirken, Schmieden, Bergbausiedlungen u. a. wurde auch der Pech- und Holzteergewinnung größere Aufmerksamkeit gewidmet. Die gewerblichen Siedlungen im ländlichen Raum waren nicht selten mit Adelssitzen und Klöstern verbunden.

Siedlungsgründungen und Wüstungsvorgänge hat es in allen Perioden des Mittelalters gegeben. In großem Umfang finden heute archäologische, historische, geographische, naturwissenschaftliche und mathematisch-statistische Methoden mit dem Ziel Anwendung, vergleichbare Forschungsergebnisse zu erzielen und die Ergebnisse der modernen Wüstungsforschung in ihrer ganzen Breite in das mittelalterliche Geschichtsbild mit einzubeziehen.

Ein umfangreicher Abschnitt vermittelt grundlegende Einblicke in die Erforschung der städtischen Siedlungen von den Vor- und Frühformen der Stadt bis zur voll entwickelten Stadt des Mittelalters. Die vielschichtigen Probleme, die heute bei den umfangreichen Stadtkernforschungen in vielen Ländern auftreten, behandelt Verf. in großer Breite auf der Grundlage typischer Beispiele. Dabei werden Untersuchungen zu Grundstücks-, Bbauungs- und Gebäudestrukturen und materielle Quellen zur Wirtschaft und zum täglichen Leben der Stadtbewohner mit ihren Aussagen zur Sozialstruktur vorgestellt. Bei der Erforschung von Handel und Verkehr vermag die Archäologie mit der Untersuchung von Altstraßen und Einrichtungen des Schiffsverkehrs sowie überkommener Wasserfahrzeuge einen wesentlichen Anteil einzubringen.

Im anschließenden Kapitel faßt Verf. den Beitrag der Archäologie zur Erforschung des Mittelalters mit ihren Teilgebieten zusammen und unterstreicht das Anliegen, daß in den vorstehenden Ausführungen immer wieder deutlich wurde: Nur im engen Zusammenwirken der Archäologie des Mittelalters mit den Nachbardisziplinen wird ein möglichst umfassendes und objektives Bild vom Mittelalter zu erlangen sein.

Das Buch schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis. Die Arbeit gewährt nicht nur einen ausgezeichneten Einstieg in die vielseitigen Probleme der Mittelalterforschung, sie vermittelt vor allem fundiertes Wissen, auf das aufzubauen ist. Mit spezieller Literatur zu jedem Kapitel sind weiterführende Möglichkeiten aufgezeigt. Für jeden, der sich mit der Archäologie des Mittelalters und ihren Teilgebieten befaßt, wird die Veröffentlichung auf lange Zeit ein wertvolles und unentbehrliches Nachschlagewerk sein.

Weimar

Wolfgang Timpel

Hans-Werner PEINE, *Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens. Auswertung der Stadtkerngrabungen Bäckerstraße und Hellingstraße*. — Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, Band 17. Ausgrabungen in Minden, Band 1. Verlag Dr. Rudolf Habelt, Bonn 1988. 384 Seiten mit 104 Abbildungen, 171 Tabellen und 108 Tafeln; 42 Beilagen. Leinen 120,— DM. ISBN 3-7749-2361-2.

Eine monographische Publikation umfangreicher Fundkomplexe mittelalterlicher Keramik ist nach wie vor selten. Allein diese Tatsache sichert Aufmerksamkeit. Die „*Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens*“

³ u. a. in der Siedlung Alt-Mühlhausen; Römhild, Siedlung Altenrömhild; Weimar, Siedlung Weimar-West.